

einfach eine schönheit

sankyo-flöte »CF601«

Flöten haben von allen Blasinstrumenten wohl die größte Preisspanne. Von Flöten werden allerdings je nach Kategorie auch vollkommen andere Dinge erwartet. Ein Musiker, der als Soloflötist an einem großen deutschen Sinfonieorchester wirkt wie Olivier Tardy, erwartet eine Menge von seinem Instrument. Es muss mehr sein als ein Klangwerkzeug. Es muss sein Klangideal befriedigen, muss einwandfrei funktionieren und ausgeglichen zu spielen sein. Das schaffen bei weitem nicht alle Instrumente auf dem Markt. Der japanische Hersteller Sankyo hat mit der »CF601« ein Modell in seinem Produktkatalog, das Tardy zu befriedigen weiß. Mehr noch, der Tester ist hellauf begeistert.

Seit der Herstellung der ersten Flöte im Jahr 1968 hat sich der japanische Hersteller Sankyo über die Grenzen des Inselstaats hinaus einen sehr guten Ruf erworben. Die Flöten aus Sayama, das nahe Tokio liegt, gelten als klangschön und werden für ihre ausgewogene Technik gerühmt. Trotz ihres guten Namens in Fachkreisen und ihrer Beliebtheit bei vielen herausragenden Künstlern auf der ganzen Welt, ist die Marke Sankyo allerdings in der Breite noch relativ unbekannt. Das könnte daher rühren, dass Sankyo überwiegend exklusive Musikinstrumente baut, die den höchsten Ansprüchen gerecht werden.

Gerade bei Flöten führt dieser höchste Anspruch meist auch dazu, dass wirklich gute Instrumente im Hochpreissegment angesiedelt sind. Bei Sankyo werden von 70 Mitarbeitern im Monat gerade mal 350 Flöten gefertigt – alles in Handarbeit. Daneben forscht der Hersteller an verschiedenen Bauteilen, um den Flötisten dieser Welt eine noch größere Klangvielfalt, noch bessere technische Möglichkeiten und eine noch zuverlässigere Mechanik bieten zu können.

Glaubt man dem Testbericht, so ist jedoch nach oben nicht mehr allzu viel Luft. Denn sowohl der Praxistester Olivier Tardy als auch der Instrumentenbaumeister vergeben ausschließlich sehr gute Noten. Lediglich beim Thema Mechanik erhält die »CF601« von Tardy »nur« ein »gut«.

Es sind die Kleinigkeiten, die Flöten voneinander unterscheiden. Die Kleinigkeiten, die man häufig erst auf den zweiten Blick sieht, wenn überhaupt. Eine solche Winzigkeit spielt sich bei Flöten im Kopf ab. Im Kopfstück natürlich, denn Einbildung ist es keineswegs, dass eine Flöte beispielsweise mit einer veränderten Mundlochplatte anders zu spielen ist. Oder mit einem speziell geformten und ausgestalteten Kamin. Bei Sankyo-Flöten sind beispielsweise die beiden Kanten des Mundlochs leicht abgerundet. Das mitgelieferte Kopfstück »RS-2«

basiert auf dem Standard-Mundstück, jedoch sind die Seiten etwas länger geformt, um alle Bereiche abzudecken. Die Mundlochplatte aus Sterling-Silber und der 14-Karat-Goldkamin tragen dazu bei, dass sich der Spieler auf dem Instrument auf Anhieb zu Hause fühlen kann. Auch spricht das Instrument durch den Materialmix und die speziell geformte und leicht konkave Mundlochplatte extrem leicht an. Der Klang wird von Olivier Tardy als voll und schön beschrieben – und vor allem als auf drei Oktaven absolut ausgeglichen. Nur in der tiefen Lage könnte der Ton etwas kräftiger sein.

Ebenfalls großen Einfluss auf das Anspracheverhalten hat, wie viele Holzbläser aus leidvoller Erfahrung wissen, die Dichtigkeit der Mechanik. Es gibt verschiedene Methoden, um diese Eigenschaft zu messen. Um es vorwegzunehmen, die Flöte schnitt bei allen Verfahren sehr gut ab. Methode 1: Das Ober- bzw. Unterstück wird auf einer Seite abgedichtet und alle Klappen werden geschlossen. Dann wird Luft in das Instrument geblasen; wenn Luft aus einer Klappe entweicht, besteht Justierbedarf. Profis benutzen für diese Methode ein spezielles Gerät – Microhelic –, das einen feinen Blasdruck erzeugt und mittels eines Differenzdruckmessers die Dichtigkeit des Instruments misst. Methode 2: Ein Ende des Ober- bzw. Unterstücks wird abgedichtet, die Klappen geschlossen



Olivier Tardy >>>

wurde 1973 in Clermont-Ferrand (Frankreich) geboren. Er studierte 1991 bis 1995 Flöte am Conservatoire National Supérieure de Musique de Paris und wurde nach seinem Abschlussexamen in die Orchesterakademie des Philharmonischen Orchesters Berlin (Karajan-Akademie) aufgenommen. Seit 1996 ist er Soloflötist des Bayerischen Staatsorchesters. Neben seiner regen Konzerttätigkeit ist er auch als Dirigent aktiv.



Die aufgelöteten Tonlochkamine weisen ein spezielles Profil auf.



Der Kamin der Sankyo-Flöte ist aus 14 Karat Gold.

und die Luft wird aus dem Instrument gesaugt. Die Klappen sollten dann von selbst geschlossen und der Unterdruck im Instrument noch einige Sekunden erhalten bleiben. Die »CF601« schaffte bei diesem Testverfahren ganze 30 Sekunden – ein herausragender Wert. Es gibt noch eine Methode, um den Schließdruck zu ermitteln: Die Klappe wird über einem dünnen Papierstreifen geschlossen und dieser dann herausgezogen. In diesem Verfahren wurde festgestellt, dass die G-Klappe nicht denselben Schließdruck aufweist wie die anderen Klappen – beim Spielen mit der Flöte fällt das nicht auf, weil die Dichtigkeit dennoch zu 100 Prozent gegeben ist.

Die Mechanik hat nicht das geringste Spiel – nicht einmal die Daumenmechanik, die immer eine heikle Stelle ist. Überhaupt wurde die Mechanik mit viel Liebe zum Detail gefertigt. Hier sind es wiederum die Kleinigkeiten, die eine sehr gute von einer hervorragenden Flöte unterscheiden. Die gesamte Mechanik ist – wie der Korpus des Instruments – aus 925er Sterling-Silber hergestellt. Die Zahl 925 bezeichnet den Reinheitsgrad des Silbers – von 1000 Teilen des Materials sind

925 reines Silber. Anders gesagt: dem Edelmetall wurden nur 7,5 Prozent Fremdmetalle beigemischt, um die Legierung härter und besser bearbeitbar zu machen. Sterling-Silber, wie die Legierung genannt wird, ist ein gängiges Material für Münzen, Schmuck und Besteck und wird auch im Musikinstrumentenbau gern verwendet. Der silberne Korpus weist eine Wandstärke von 0,42 Millimeter auf. Die Federn der Klappenmechanik wurden aus 10 Karat Weißgold hergestellt und runden das hochwertige Materialangebot der »CF601« ab.

Ein Highlight: die Tonlochkamine

Doch am Material allein liegt es nicht. Die Flöte aus dem japanischen Sayama weist als besonderes Highlight aufgelötete Tonlochkamine auf. Gegenüber gezogenen bieten aufgelötete Tonlochkamine den Vorteil, dass die Wandstärke des Korpus in den Kaminen ihre Fortsetzung findet. Diese feine Arbeit wurde von den Sankyo-Kunsthandwerkern äußerst sauber gelöst; an keiner Stelle findet sich auch nur ein Hauch von unvollendeter Handwerkskunst. An den Tonlochkaminen ist eine weitere Spezialität

dieses Instruments zu sehen: die Ränder der Tonlöcher sind nicht gebördelt und auch nicht einfach abgeschnitten. Sie weisen ein spezielles Profil auf, um einerseits einen sauberen Verschluss der Klappe durch das Polster zu gewährleisten und andererseits das Polster, das übrigens ebenfalls von Hand hergestellt wird, nicht über Gebühr zu strapazieren. Die Form der Tonlochränder verleiht der Flöte zusätzlich schlichte Eleganz.

Das ist auch das Stichwort für die Flöte insgesamt. Abgesehen von der Stimm-schraube am Kopfstück wurde gänzlich auf Gravuren oder sonstigen Zierrat verzichtet. Das Ergebnis ist ein Instrument, das einfach schön ist.

Und doch gibt es etwas, was den Instrumentenbauer überrascht und noch mehr erfreut: In Flöten dieser Klasse ist zu meist kein Platz für Stellschrauben. Hier sind indes solche Einrichtungen gefunden, die dem Instrumentenbauer die Reparatur im Fall des Falles erleichtern. Verwunderlich ist allenfalls die Verwendung von Kork an Gleitverbindungen – hier wird üblicherweise Filz verbaut, um unangenehme Betriebsgeräusche zu ver-



meiden. Kork ist allerdings langlebiger. Der Großteil der Korpusdämpfer ist übrigens mit Filzplättchen versehen.

Die Flöte genügt mit ihrer E-Mechanik und ihrem H-Fuß auch in Sachen Ausstattung höchsten Ansprüchen. Die Mechanik ist mit Ringklappen versehen – erhältlich ist auch ein Modell der »CF601« mit geschlossenen Klappen. Die Wandstärke kann zwischen 0,38, 0,42 (wie beim Testmodell) und 0,46 Millimeter gewählt werden.

Geliefert wird die Flöte in einem schlichten, hochwertigen Etui, in dem das Instrument fest sitzt. Zu bemängeln ist hier sogar, dass das Einlegen des Fußstücks in das Etui etwas zu streng vonstatten geht. Fusseln können dadurch ins Instrument gelangen und das Innenfutter nutzt sich schneller ab.

Fazit

Die Sankyo »CF601« ist einfach eine Schönheit. Zu diesem Ergebnis kommt der Praxistester wie auch der Instrumentenbauer. Darüber hinaus ist die Flöte ein ganz exzellent verarbeitetes Instrument mit allerhand sehr gut durchdachten Details. Nicht umsonst spricht der Hersteller von seiner Flöte als »schönster der Sankyo-Flöten«. Die Ausstattung lässt keine Wünsche offen, und so sind sich auch beide Tester darüber einig, dass die Flöte trotz dem Preis von 10 545 Euro ein sehr gutes Preis/Leistungs-Verhältnis bietet. ■



Die Federn der Mechanik sind aus 10 Karat Weißgold hergestellt.



Schlicht und elegant: Die Gravur mit Herstellerlogo, Typbezeichnung und Seriennummer am Oberstück.



In ihrem eleganten Etui findet die »CF601« sicheren Halt.

>>> clarino.factbox

Hersteller: Sankyo

Material: 925 Sterling-Silber mit Silberauflage (Korpus und Mechanik)

Ausstattung: Ringklappen, Spitzdeckelmechanik, E-Mechanik, H-Fuß, 14-Karat-Goldkamin, 10-Karat-Weißgold-Federn

Zubehör: Etui, Tragetasche, Holz-Wischstab

Besonderheit: Herstellung komplett in Handarbeit, aufgelötete Tonlochkammine, Wandung 0,42 mm

Unverbindliche Preisempfehlung: 10 545,- Euro

Lieferzeit: nach Absprache

Infos: Sankyo Deutschland
Hiko Iizuka
Weimarer Straße 31
10625 Berlin
Telefon 0 30 / 31 50 70 50
Fax 0 30 / 31 50 70 52

www.sankyoflute.de

>>> clarino.argument

- + Sehr guter und ausgeglichener Klang über drei Oktaven
- + Hervorragende Spieleigenschaften: Ansprache, Intonation und spontaner Wohlfühlfaktor sind eine Klasse für sich
- + Die Verarbeitung der »CF601« ist makellos – es wurde auf jedes noch so kleine Detail große Sorgfalt verwendet

– Nur in der tiefen Lage könnte der Klang etwas kräftiger sein